

doing

ORDNUNG



doing 33_11 | Editorial – Impressum 2 | Raum erfahren – Raum gestalten: Baustellen für Kinder 3 | Und täglich grüsst das Murmeltier 5 | Kreativ ordnen 7 | Ordnung und Chaos im Kindergarten 9 | Spielzeugfreie Zeit 11 | Projekt Spielzeugfreier Kindergarten 13 | Mexiko 14 | Weiterbildungsangebot 16 | Checkliste 17 | Aus dem Vorstand 18 | Adressen 19

KKgK

Kantonale
Kindergarten
Konferenz

Mitteilungsblatt

RAUM ERFAHREN

RAUM GESTALTEN: BAUSTELLEN FÜR KINDER.

«Es liegt in der Natur des Menschen, auch schon der Kinder und Jugendlichen, dass sie ihre Lebensräume gestalten wollen. Diesem Grundbedürfnis gerecht zu werden, bedingt individuelles Erfahren, dass es möglich ist und dass es sich lohnt. Die Räume, in denen wir uns bewegen, arbeiten, lernen und denken, prägen unsere individuelle und soziale Befindlichkeit. Bauten und Räume symbolisieren Haltungen und Werte, sie «sprechen» zu uns. Diese Botschaften bewirken, begünstigen, hemmen oder verhindern Aktivitäten und soziale Interaktionen.»¹

«Das geht doch nicht!»² Kennen Sie das witzige und liebenswerte Kinderbuch von Brigitte Schär und Jacky Gleich? Die Kleinste der Familie sägt, hämmert im abgeschlossenen Wohnzimmer, sie baut an einem Geschenk für die anderen. «Das geht doch nicht», stöhnen Mama, Papa und die zwei Geschwister, als ... Die werden stauen!

Kinder und Ordnung! Als meine beiden Kinder im Kindergarten waren, da war es am «schlimmsten», das mit dem «Das geht doch nicht!» in ihrem Zimmer, oft auch in der ganzen Wohnung und im Garten! Da wurde ausgekippt, auseinandergenommen, umgeschichtet, umgebaut, ... – manchmal war kaum mehr ein Durchkommen! Wie alle Eltern räumten wir zusammen mit den Kindern auf – trotz der vielen Quengeleien und Konflikte, die dabei entstanden – immer wieder, regelmässig, und lernten sie dieses Aufräumen zunehmend selbstständig zu erledigen. Doch aufgeräumt waren die Räume jeweils nur eine kurze Zeit, immer wieder haben die Kinder ihre eigene «Ordnung» geschaffen.

Ordnung und Chaos. Als Kindergärtnerin kennen Sie dieses Alltägliche im Leben und Arbeiten mit Kindern bestens – und Sie müssen das nicht nur mit zwei, sondern mit einer ganzen Horde von Kindern bewältigen. Warum haben Kinder den unbändigen Drang die «schöne Ordnung» in ein «Chaos» zu verwandeln? Warum räumen die Kinder so ungern auf? Warum wollen wir Erwachsenen den Kindern das Aufräumen, das «Ordnung - Halten» so schnell wie möglich beibringen? Und welchen Zusammenhang hat das mit der Gestaltung der Kindergartenräume?

Raum und Bewegung. Ordnung und Chaos bezieht sich immer auf einen Raum, sei es ein physisch vorhandener Raum, sei es ein gedachter Raum. Der Übergang von der Ordnung zum Chaos und vom Chaos zur Ordnung bedingt die Bewegung, die physische und die geistige. Die Ordnung im Kindergarten – die Dinge sind an ihrem zugeordneten Ort im Raum – ist nicht von den Kindern erdacht, sie ist zu Beginn aus Sicht der Kinder einfach da. Kinder wollen wissen, warum? Warum gerade diese Ordnung? Warum können der Raum und die Dinge darin nicht anders sein? Wahrnehmen und Erfassen des Raums und dessen, was darin ist, geschieht durch die Bewegung, durch die Veränderung.

Erfahren und Verstehen. Durch Schaukeln und Wippen in allen Richtungen, kopfüber und kopfunter erfahren Kinder sich selbst als körperlich-räumlich. Raum erfahren meint auch die Bedeutung von «Fahren» mit Fahrzeugen, mit Rollbrettern und Kisten, es geht um die Wahrnehmung der Bewegung im Raum. Kinder eignen sich Räume durch Bewegung und Tätigkeit an, wenn sie «lebendig» sein dürfen, wenn sie den Platz dazu haben. Das Spiel beginnt meist dadurch, dass die bestehende Ordnung aufgehoben, durchgemischt, in gewisser Weise zerstört wird, so beispielsweise wenn die Kiste mit den Bauklötzen umgekippt wird. Die Teile liegen zufällig und durcheinander auf dem Boden und erst dieses Chaos

1 Gaus-Hegner, E. Hellmüller, A. Wagner, E. Weber-Ebnet J. (Hg.) (2009). Raum erfahren – Raum gestalten. Architektur mit Kindern und Jugendlichen. Zürich: Pestalozzianum

2 Schär, Brigitte (2000). Das geht doch nicht! München: dtv



schaft den Ausgangspunkt eine neue Ordnung zu erstellen, die Teile zu sortieren, aneinander zu reihen, aufeinander zu schichten. Und ist der Turm gebaut, muss er wieder fallen, um neu, anders, grösser aufgebaut zu werden. Die körperlich-sinnliche Erfahrung von räumlichen Gegebenheiten, das Verändern, das «Abreissen» und «Neubauen» fördert und fordert kreative Aktivitäten. Sie sind eine zentrale Grundlage für das Verstehen.

Den Raum gestalten. Der Kindergarten ist ein Raum für soziales Lernen, ein Trainingsfeld für Kommunikation und Verhalten. Kinder sollen sich hier «zu Hause» fühlen. Damit das gelingt muss sich das Kind identifizieren können mit dem Raum, es muss sich darin wiedersehen, sich darin wiedererkennen. Voraussetzung dafür ist Partizipation, die Teilhabe an Entscheidungen, die das Leben an diesem Ort mit diesen Menschen betreffen. Wahrnehmen und Entscheiden ist die Grundlage jegliches Gestaltens. Dürfen Kinder mitgestalten, merken sie dadurch, dass sie Einfluss haben auf ihren Lebensraum, dies stärkt das Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl. Und als aktiv Handelnde lernen sie für den gemeinsam gestalteten Raum Verantwortung zu übernehmen.

Raum für Kinder. Die bestehende Ordnung des Raums, das bereits Vorhandene ist für die Kinder eine existenzielle Quelle der Sicherheit und sie ist Ausgangspunkt für die weitere Erforschung durch seine Neugierde. Vertrautheit und Beständigkeit des Raumes sind eben so wichtig wie der Drang, Neues und Ungewohntes zu entdecken. Allerdings gibt uns der gebaute Raum mit seinen Mauern durchaus eine stabile Ordnung vor, häufiger mangelt es an «Baustellen» für die Kinder in und um die Gebäude! Räume gestalten ist viel mehr als dekorieren mit Zeichnungen und Mobiles. Das Spannungsfeld von Vertrautheit und Veränderbarkeit ist bei der Raumgestaltung für Kinder besonders zu beachten. Was brauchen die Kinder? Der Pädagoge Otto Herz³ hat es, in einem Leitfaden der sich mit innovativem Schulbau beschäftigt, so beschrieben:

Kinder haben das Bedürfnis ...

- nach Stille
- Lärm schlagen zu können
- nach Bewegung, nach einem sich Aus-Toben
- nach «Oben» und «Unten»
- sich zu verstecken
- zu gestalten, zu verändern
- die Ergebnisse ihres Tuns zeigen zu wollen
- Geselligkeit zu erleben
- die Elemente zu erleben: Erde, Wasser, Feuer, Luft
- nach Risiko
- Verantwortung zu übernehmen
- behaut zu sein, Heimat zu haben.

Besser noch: Fragen wir doch die Kinder nach ihren Bedürfnissen, geben wir ihnen Raum ihren Kindergarten umzubauen, immer wieder neu zu gestalten. Das geht doch nicht?

³ Herz, O. (1997): Die dritte Haut – Vom Umgang mit (Schul-)Landschaften und Räumen. Quelle: Umwelt und Erziehung 2/97

UND TÄGLICH GRÜSST DAS MURMELTIER

Einsortieren, aussortieren, umräumen, aufheben, aufräumen, immer wieder Tag für Tag der lästige Kampf gegen das Chaos. Während ich unten im Haus Ordnung schaffe, wird oben ein neues Chaos fabriziert und umgekehrt. Während eine Ecke in Ordnung gebracht wird, entsteht irgendwo eine neue Unordnung.

Es gibt eigentlich einen Ort für Legosteine, eine Ecke mit Büchern, ein Regal mit Spielen, einen Platz für den Verkaufsladen, ein Zimmer mit Puppensachen, eine Büroecke mit Bastel- und Malmaterial, und so weiter. Alles hat seinen Ort. Grosse Spielkisten mit allerlei Sachen, wild durcheinander, mag ich nicht. Auch meine Kinder



Als meine älteste Tochter ein kleines Baby war, habe ich den Tag herbeigesehnt, an dem sie richtig kreativ und ideenreich zu spielen beginnt: Alltagsgegenstände mit Spielmaterial verbindet, Fantasiewelten schafft, Spielandschaften einrichtet und eigene Ideen umsetzt. Nun habe ich drei kreative Töchter, die toll spielen, sich allerhand ausdenken, fantasievolle Rollenspiele machen und immer wieder ein wahnsinniges Chaos organisieren. Bei uns scheint alles Beine zu haben.

scheinen diese Art von Ordnung sehr zu mögen, denn die kreativsten und materialintensivsten Spiele entstehen bei uns meist direkt nach dem aufräumen. Das neue Chaos ist vorprogrammiert.

Wann, wie und wer aufräumt, ist auch eine Frage, welche ich mir in den nächsten Jahren wahrscheinlich immer wieder aufs Neue stellen werde. Eine Zeit lang habe ich mir gedacht, es wäre am einfachsten, jeden Abend das

aufzuräumen, was nicht mehr zum Spielen benötigt wird. Jeden Tag ein bisschen. Nur leider ist es bei uns sehr schnell darauf hinausgelaufen, dass die älteste Tochter nicht mehr gespielt hat. Ihre Begründung dafür war, wenn sie nicht mehr spielen, müsse sie auch nicht aufräumen.

Also war eine neue Lösung gefragt. Momentan probieren wir es mit einem Aufräumnachmittag. An diesem Nachmittag räumen wir gemeinsam alle Spielsachen weg. Bringen sie wieder zurück an den Ort, an welchen sie hingehören. Schaffen Platz, um Staub zu saugen. Im unteren Stock wird nebst dem Aufräumnachmittag öfters aufgeräumt. Und manchmal räume ich dann trotzdem unter der Woche ein bisschen im Kinderzimmer auf. Oder wir schalten einen Zwischenaufräumnachmittag ein. Ich finde es sinnvoll, dass die Kinder mithelfen müssen, sehen, was es zu tun gibt. Bei uns hat sich die Regelmässigkeit des Aufräumnachmittags bewährt. Das Ordnungsschaffen muss nicht jedes Mal neu ausgehandelt und diskutiert werden. Ich merke, dass für meine Kinder das «klar Schiff» machen an den anderen Tagen schwieriger ist. Denn Aufräumen ist etwas sehr Schwieriges, was gelernt und eingeübt werden muss. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es nichts bringt, ein Kind ins Zimmer zum Wegräumen verschiedenster Sachen zu schicken. Kinder brauchen Anleitung und Unterstützung. Trotz viel guten Willens gibt es halt immer wieder Konflikte zwischen Geschwistern, aber auch zwischen den Kindern und mir. Ich habe schon viel ausprobiert, um diese Konflikte zu umgehen. Wir haben schon ein Aufräumfest, Belohnung nach dem Aufräumen, Wettrennen, aufräumen nach Far-

WENN EIN UNORDENTLICHER
SCHREIBTISCH EINEN
UNORDENTLICHEN GEIST
REPRÄSENTIERT,
WAS REPRÄSENTIERT DANN EIN
LEERER SCHREIBTISCH?

Albert Einstein

räumen. Ich und auch ihr Papi haben mit ihr viel geübt, es ihr gezeigt, haben uns Zeit genommen. Sie ist ein richtiger Aufräumprofi. Das war sie schon, bevor sie in den Kindergarten gekommen ist. Nur ob man immer etwas davon merkt, da bin ich mir nicht ganz sicher. Auch sie wird sich von Zeit zu Zeit zu drücken versuchen. Der Unterschied zu Kindern, welchen die Erfahrungen mit Ordnung machen gänzlich fehlt, wird aber deutlich zu sehen sein. Man hilft den Kindern nicht, wenn man ihnen wortwörtlich alles aus dem Weg räumt. Aufräumen ist streng; harte Arbeit. Da wäre ja dann noch mein eigenes Chaos, im Büro, in der Küchenschublade, in der «Schnellmalwasversogenschublade», im Keller, im Estrich, etc.

Vielleicht darf man es einfach nicht zu ernst nehmen, die Ordnung und das Chaos. Es soll einem und den Kindern ja noch gut gehen dabei. Denn die Freude an und mit den Kindern ist doch die wichtigste Sache. Und so übe ich immer noch, erst dann aufzuräumen, wenn der Besuch mit Kindern wieder gegangen ist. Werde ich das irgendwann schaffen?

Martina Frischknecht
Familienfrau, Kindergärtnerin

ben, wer kann mehr tragen, Ordnung machen mit Musik usw. ausprobiert. Aber manchmal muss bei allen guten Ideen einfach sauber gemacht werden und manchmal muss es noch schnell gehen.

Meine älteste Tochter, welche den Kindergarten besucht, kann richtig gut und auch selbständig auf-

KREATIV ORDNNEN

Ist es Ihnen auch schon passiert, dass sie überzeugt waren, das Gesuchte nicht aufgebraucht und irgendwo verstaut zu haben? Ich denke, das passiert immer mal wieder in unserem Leben. Dem Einen mehr, dem Andern weniger. Gerade im Kindergarten ist es wichtig, dass sich die Kinder an etwas halten können - Grenzen, Regeln, Abmachungen, und dazu gehört auch das Aufräumen. Wenn die Kinder wissen, was wo seinen Platz hat, geht vieles leichter. Dies einzuführen kostet Anfang Kindergartenjahr zwar etwas Geduld und Nerven, aber es lohnt sich. Das setzt natürlich voraus, dass auch wir bei unserem Material Ordnung halten. Ich weiss, bei all dem vielen Material und den unförmigen Gegenständen ist es manchmal gar nicht einfach. Wie oft legen wir etwas auf die Seite und denken: «Das chani dänn irgendwänn emal bruche!» Stimmts? Ab und zu passiert es tatsächlich, dass wir das Gesammelte brauchen können, oft staubt es aber einfach auf einer Ablage oder in einem Schrank vor sich hin. Es wäre ideal, einmal im Jahr auszumisten, zu entrümpeln und Ordnung zu machen. Auch im Estrich, Keller und in den Schubladen und Schränken. Wieso nicht jetzt, wenn der Frühling kommt? Alten Ballast loslassen und wieder gestärkt beginnen?

Kinder fühlen sich in einem überfüllten und unaufgeräumten Raum nicht wohl. Sie werden tagtäglich mit Reizen überflutet, da ist weniger manchmal mehr. Ja, aber wie beginnen? Die Zeit ist sowieso knapp bei all den Sitzungen, Elterngesprächen und was sonst noch anfällt. Tun sie sich doch zusammen und meistern es gemeinsam. Erst den einen Kindergarten, dann den andern. Zusammen ist es kurzweiliger, gibt neue Ideen und motiviert zusätzlich. Kaufen Sie Behälter, falls das Budget reicht, oder sammeln Sie Schachteln, wo Sie all das Material verstauen und anschreiben können. Im einen Schrank das Bastelmaterial, im andern die Spielsachen. Wenn vorne alles gut leserlich angeschrieben ist, fällt es leicht, das Gewünschte wieder zu finden. Was natürlich wichtig ist und

auch etwas Disziplin erfordert, alles wieder in die richtige Schachtel zu versorgen und nicht schnell mal da hin zu legen.

Wer etwas mit Räumern anfangen kann, könnte den Kindergarten auch von Zeit zu Zeit räumern. Bei all den verschiedenen Kindern und Energien lohnt es sich, die Umgebung wieder einmal zu reinigen.

Auch Feng-Shui ist im Kindergarten möglich. Zwar nicht auf jedes einzelne Kind zugeschnitten, aber der Raum lässt sich nach Feng-Shui einrichten. Wer es genau machen möchte, braucht dazu eine Raumanalyse, bei den Farben, Materialien und Formen eine Rolle spielen. Dazu muss nicht der ganze Kindergarten neu eingerichtet werden, sondern oft lässt sich mit den vorhandenen Möbeln



Aufgeräumter Schrank im Kindergarten

und Materialien etwas machen. Oder Sie können sich erst mal an ganz einfache Richtlinien halten:

- übersichtliche Raumbgestaltung
- wenige offene Regale und wenn, dann übersichtlich und aufgeräumt
- Fenster mit leichtem Vorhang oder dekoriert, damit die Energie nicht gleich zum Fenster raus geht.
- falls räumlich möglich: Unterteilung in Lernen/Arbeiten und Spielen
- helle Räume, notfalls mit gutem Licht ergänzen
- spitze Ecken vermeiden, die auf Arbeitsplätze der Kinder oder Sie selbst zeigen
- Balken an der Decke mit Tüchern überdecken

Vielleicht haben Sie Lust, das in Ihrem Kindergarten mal auszuprobieren oder darauf zu achten.

Bei all der vielen Ordnung sollte es den Kindern trotzdem möglich sein, kreativ zu sein, ausprobieren zu können und zu lernen. Zu viel Ordnung hemmt die Freude am Tun. In diesem Falle ist das Motto auch: Weniger ist mehr!

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Spass im Alltag mit Ihren Kindergartenkindern und ganz viel Mut und Energie zur Veränderung und im Loslassen!

Wenn Sie Lust und Zeit haben, schauen Sie doch einmal auf meiner Homepage vorbei: www.kreativ-ordnen.info oder melden sich bei mir!

Gabriella Muff
dipl. Feng-Shui Beraterin

ORDNUNG IST DAS HALBE LEBEN

RAUMGESTALTUNG

Ich unterrichte seit einem halben Jahr im Kindergarten (abgesehen von den Praktika während meiner Ausbildung). Da dies meine erste eigene Klasse ist, werde ich vorwiegend von meinen bisherigen Erfahrungen berichten und meine Gedanken zum Thema einbringen.

Raumaufteilung. In den Sommerferien sah ich mich plötzlich vor die Aufgabe gestellt, den kahlen Kindergartenraum sinnvoll aufzuteilen und die einzelnen Spielplätze einzurichten. Mir war zwar klar, dass ruhige und lautere Spielorte möglichst voneinander getrennt werden sollen. Allerdings machte die kleine Grundfläche meines Kindergartens dies alles andere als leicht - viele Möglichkeiten gab es nicht. Wichtig war mir, das Stübli nahe der Türe in einer Ecke zu platzieren, damit die Kinder nicht erst durch den ganzen Kindergarten gehen müssen, um ins Stübli zu gelangen. Weitere Überlegungen waren: Wie viele verschiedene Spielplätze soll ich zu Beginn des Jahres anbieten? Welche Spielgegenstände kann ich nach und nach hinzugeben? Wie viele Kinder gleichzeitig dürfen an jedem Spielort sein? Usw. Jedenfalls merke ich jetzt im Nachhinein, dass bereits beim Einrichten Gedanken zu Ordnung und Strukturierung eine wichtige Rolle spielten und nicht nur den Raum an sich betrafen, sondern auch das künftige Klassengeschehen. Somit hängt die Raumgestaltung stark damit zusammen, wie geordnet oder eben «chaotisch» nachher der Kindergartenalltag ablaufen wird. Zum Glück kann man dies als Kindergartenlehrperson bewusst steuern und jederzeit nötige Änderungen vornehmen.

Räumliche und geistige Ordnung oder: «Ordnung ist das halbe Leben». Für mich gibt es zwei Formen von Ord-

nung: Einerseits die oben beschriebene räumliche / gegenständliche Ordnung und andererseits die – sagen wir – «geistige» Ordnung. Beide Formen finden sich im Kindergarten und sind für das Arbeiten mit einer grossen Kindergruppe unerlässlich. Gerade für mich als Junglehrperson war es zu Beginn nötig, bei mir persönlich Ordnung in das Durcheinander von Anforderungen, neuen Eindrücken und Aufgaben zu bringen. Indem ich sortierte und systematisch einrichtete, schaffte ich zugleich in meinem Kopf Ordnung, was mir wiederum Sicherheit und Zuversicht gab.

Heute erlauben mir die geordneten Materialien, dass ich sie bei Bedarf jederzeit rasch zur Hand habe und so auf spontane Ideen der Kinder eingehen kann. Listen und Notizen dienen der Übersicht, woran welches Kind am Arbeiten ist und wo es im Moment steht.

Doch nicht nur ich profitiere davon. Gerade beim Eintritt in den Kindergarten ist es für die Kinder enorm wichtig, dass z.B. Dinge (Scheren, Malunterlagen, Spielsachen, ...) immer am gleichen Ort versorgt sind und somit zuverlässig auch dort wieder geholt werden können. Die Kinder müssen sich zuerst zurecht finden in dieser Materialfülle und den zahlreichen neuen Eindrücken. Ordnung unterstützt sie dabei und schafft Vertrautheit und Sicherheit. Ebenso trägt sie zu Selbständigkeit der Kinder bei.

Regeln. Besonders wichtig sind auch die Regeln. Sie sorgen für geistige Ordnung und geben den Kindern Leitplanken. Ich habe sogleich gemerkt, dass die Kinder diese regelrecht einfordern. Angekündigte Konsequenzen

wollten sie durchgesetzt sehen – jetzt wissen alle, was gilt. Die Regeln sind bekannt und gelten für alle. Für's Stübli musste ich ein eigenes Regelsystem erfinden, welches dazu geführt hat, dass ich heute viel ruhigere und konzentriertere Aktivitäten mit der Klasse durchführen kann – unter anderem ein wertvoller Zeitgewinn.

Chaos oder «Kreatives Chaos». Ordnung finde ich sehr wichtig. Ein zuviel kann allerdings die Kreativität der Kinder ersticken. Es braucht also auch eine Portion Chaos, oder einen Spielraum, in dem Chaos stattfinden darf. Gewisse Abläufe sollen strukturiert sein und in stets der gleichen Form wiederkommen. Darunter zählen beispielsweise die Rituale. Doch ebenso wichtig finde ich es, auf die momentanen Bedürfnisse und Ideen der Kinder so weit wie möglich einzugehen, und zwar dann, wenn sie aktuell sind. Ich habe gelernt, dass dies nicht zwangsläufig mit Unruhe verbunden sein muss, sondern im Gegenteil häufig zu spannenderen Gesprächen und regerem Austausch führen kann als meine eigentlich geplante Aktivität. Vor wenigen Wochen brachte ein Knabe einen ausgestopften Habicht von Zuhause mit – und im Nu war eine halbe Lektion gefüllt: mit Fragen, Berichten, Staunen, ...

Chaos tönt negativ, kann aber die Kinder gerade wegen der vorhandenen Ungewohnenheit und Aufregung ins-

pirieren und sie anregen, eigene Ideen umzusetzen – in welchem Bereich auch immer. Für mich bedeutet Chaos auch Neugierde, Mut und Freiheit. Aus einem Haufen Tüchern, Wäscheklammern, Kissen, Schnur, Karton und Farbstiften entstanden ...

Für mich als Berufseinsteigerin ist der Weg zwischen Ordnung und Chaos nach wie vor eine Gratwanderung – und wird es vermutlich auch bleiben. Wie man damit umgeht und wie viel Unruhe oder Chaos man als Lehrperson zulassen möchte, bleibt wohl jedem selbst überlassen. Abgesehen davon verträgt man ja auch nicht jeden Tag gleich viel. Rückblickend auf das halbe Jahr Kindergarten entdeckte ich, dass zu Beginn des Schuljahres Ordnung und Ruhe einen solch grossen Platz einnahmen, dass erst später etwas Chaos dazukommen konnte. Vermutlich ist auch meine damit verbundene Flexibilität im Vergleich zum August bereits gewachsen.

Sowohl Ordnung wie auch Chaos scheinen im Kindergartenalltag ihren Platz zu haben. Es braucht eine ausgewogene Mischung aus beidem. Ich bin gespannt, welche weiteren Formen mir und den Kindern noch begegnen werden!

Iris Hugentobler, Schmerikon/
Kindergärtnerin

SPIELZEUGFREIE ZEIT IM KINDERGARTEN



Das Konsumverhalten meiner Kindergartenkinder veränderte sich im Laufe der Jahre. Wichtig waren nicht mehr das selbst Erfundene oder -Hergestellte, sondern es sollten immer mehr Spielzeuge und wenn möglich die Neusten sein. Das stimmte mich nachdenklich und ich erinnerte mich an den Artikel «Spielzeugfreier Kindergarten» von Elke Schubert und Reiner Strick, einem Projekt zur Suchtprävention für Kinder und mit Kindern.

Diverse Fachartikel boten mir mehr Informationen und Erlebnisberichte zur Thematik «Spielzeugfreier Kindergarten», dessen Ziel die Förderung der Lebenskompetenz ist. Den Kindern wird Raum und Zeit gewährt, um im Spiel zu sich selber zu finden und ihre Bedürfnisse, Stärken und Schwächen zu erkennen und umsetzen zu lernen. Unter anderem werden Kompetenzen wie Konfliktfähigkeit- und Kommunikationsfähigkeit, Frustrationstoleranz, Selbstvertrauen, Beziehungsfähigkeit und Kreativität gefördert.

Vor drei Jahren führte ich dann erstmals das Projekt «Spielzeugfreier Kindergarten» durch. Dabei diente mir die Geschichte «Ich will!» von Maria L. Giraldo und Nicoletta Bertelle als Einführung ins Thema. Gemeinsam verpackten wir sämtliche Spielsachen und räumten sie aus dem Kindergarten. Zurück blieben Tische, Tücher in allen Grössen und Farben, Stühle, Seile, Wäscheklammern, wertloses Bastelmaterial, so wie Kartonschachteln in verschiedenen Grössen. Die Mehrheit der Kinder konnte sich schnell auf die neue Spielsituation einlassen und entwickelte verschiedenste Rollenspiele. Nur wenige Kinder beschränkten sich zu Beginn in der für sie noch ungewohnten Spielsituation aufs Beobachten der anderen Kinder und liessen sich zögerlich auf das Spiel ein. Gemeinsam bauten die Kinder Häuser aus Tischen und Tüchern, Königsthronen aus gestapelten Stühlen, Autos und Schiffe aus Kartonschachteln und stellten aus Papier, WC-Rollen und anderem wertlosem Material ihr Essen, so wie andere Requisiten her. Das Gebaute durften die

Kinder stehen lassen, bis sie eine neue Idee umsetzten. So verwandelten sich die Räume von einem Indianerland zu einem Piratenschiff, dann wieder in einen Zirkus oder in eine Grossstadt mit diversen Einkaufsläden. Gebastelt und gemalt wurde auf dem Boden. Von Zeit zu Zeit durften die Kinder ihre Erzeugnisse nach Hause nehmen. Auch wenn der Kindergarten zeitweise chaotisch wirkte, so entstand daraus jeweils wieder eine neue Spielsituation.

Meine Rolle bestand aus dem Beobachten der Kinder, dem Bereitstellen von neuem Baumaterial und Bastelutensilien wie Farben, Karton, Scheren, Papier, Schnüren etc. Mehrheitlich hielt ich mich im Hintergrund, liess die Kinder selber aktiv sein und griff nur ins Spiel ein, wenn die Sicherheit der Kinder gefährdet war. Besondere Zurückhaltung meinerseits war in Konfliktsituationen gefordert oder wenn sich ein Kind langweilte: Ohne meine Intervention mussten sich die Kinder daran gewöhnen, Konflikte selber zu lösen oder aus einem Gefühl der Langeweile neue Kreativität zu entwickeln.

Im Voraus hatte ich die Eltern über den «Spielzeugfreien Kindergarten» und meine Ziele informiert. Anhand zweier Elternfragebögen erhielt ich Rückmeldungen darüber, wie die Eltern die spielzeugfreie Zeit im Kindergarten erlebten und ob sich Veränderungen im Verhalten

ihrer Kinder beobachten liessen. Am abschliessenden Elternabend fand ein Austausch über das Projekt statt. Da leider nur wenige der Eltern von der Möglichkeit eines Besuchs während der «spielzeugfreien Zeit» Gebrauch machten, zeigte ich den Eltern einen selbstgedrehten Kurzfilm über die sehr kreativen Wochen.

Kurz zusammengefasst war das Projekt ein grosser Erfolg: Die Kinder hatten viel Spass, wirkten am Ende der drei Monate viel selbstbewusster und selbständiger, konnten sich länger und intensiver in ein Spielgeschehen einlassen und wurden sichtbar kreativer. Ausserdem konnten sie sich selber aus einem Gefühl der Langeweile herausholen. Diese äusserst positiven Erfahrungen bewogen mich dazu, den «Spielzeugfreien Kindergarten» alle zwei Jahre als festen Bestandteil in die Jahresplanung aufzunehmen. So bietet sich jedem Kind, einmal in seiner Kindergartenzeit, die Chance diesen zu erleben.

Die Bitte der Kinder des zweiten Jahres, wieder die Spielsachen wegräumen zu dürfen, zeigt, dass die Möglichkeit, den Kindergartenraum zu einer eigenen Welt umzuwandeln, einem tiefen Bedürfnis entspricht, ihre Ressourcen auszuschöpfen

Rahel Vorburger
Kindergärtnerin

PROJEKT SPIELZEUGFREIER KINDERGARTEN

Vor bald zwei Jahren bin ich in diesen Kindergarten gekommen. Es war für mich eine neue Herausforderung, da ich hauptsächlich fremdsprachige und sozial schwache Kinder bei mir unterrichtete. Zuvor war es genau das Gegenteil. Ich leitete eine Kindergruppe mit sehr vielen hochbegabten Kindern. Bereits nach den Herbstferien merkte ich, dass trotz der sozial schwachen Kinder ein Übermass an Spielsachen zu Hause herrscht. Vom Verhalten her habe ich sehr schnell gemerkt, dass die Kinder zwar sehr neugierig sind und alle Spielsachen ausprobieren möchten, jedoch lange spielen sind sie nicht damit. Es fehlte an Intensität und Ausdauer.

In meiner zwanzigjährigen Berufserfahrung habe ich regelmässig einen spielzeugfreien Kindergarten durchgeführt und einen enormen Erfolg im Spielverhalten festgestellt. In diesem Kindergarten starteten wir mit Freude. Zusammen mit allen Kindern räumten wir die Spielsachen in den Keller und ich erklärte ihnen, dass wir sie an Ostern wieder heraufholen würden. Dann war der Kindergarten leer! Nur Tücher, Stühle, Tische und die allgemeinen Möbel standen noch im Raum. Am Anfang standen die Kinder herum und wussten gar nicht, was sie jetzt machen sollen. Es war spannend zu beobachten, wie die Kinder sich miteinander plötzlich austauschten und dann sprudelten die Ideen: sie bauten Hütten, grosse und kleine, hohe und niedrige etc. Danach kam das Rollenspiel dazu. Verschiedene Gruppen bildeten sich täglich neu und spielten friedlich und ruhig. Auch den Znüni assen wir irgendwo im Kindergarten.

Ab der dritten Woche merkte ich, dass die Ideen fehlten. Ich musste immer mehr Anstösse geben und das Spiel wurde auch laut. Ab der fünften Woche kamen die Streitereien dazu. Wir stellten die Regel auf, dass mit der Glocke auf meinem Pult geläutet werden darf, wenn es zu laut ist oder wenn die Kindergartenkinder den Streit nicht selber lösen konnten. Dies funktionierte ein paar Tage gut. Jedoch danach wurde ständig geläutet.

Nach ein paar Wochen musste ich das Projekt mit dieser Kindergruppe leider zum ersten Mal abbrechen. Trotz des frühzeitigen Abbruchs haben wir alle viel gelernt und es war auch eine spannende Zeit. Ich merkte, dass dieses Projekt nicht mit jeder Kindergruppe durchgeführt werden kann. Ich führe jedoch weiterhin den spielzeugfreien Kindergarten alle zwei Jahre durch, abwechselnd zum Fasnachtsthema!

So kommen alle Kinder einmal während des Kindergartens in den Genuss eines Spielzeugfreien Kindergartens.

Andrea Bohmann
Kindergärtnerin

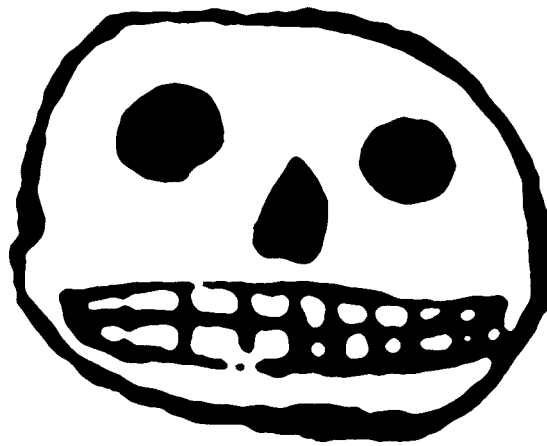
KINDERGARTEN IN MEXIKO

TEIL 2: AUF UND DAVON

Wie schnell die Zeit vergeht: Während ich meine Fortsetzung schreibe, wärmt und bräunt die Sonne meine Haut. Kein Wunder gefällt es mir hier, denn Regentropfen habe ich erst einmal gespürt. Ich erlebte mein erstes halbes Jahr an der Schweizer Schule in Querétaro als sehr ereignisreich – und spannend geht es weiter.

Der Kindergarten-Alltag läuft folgendermassen ab: Morgens werden alle Schüler von den Eltern in die Schule gefahren. Auf dem Schulareal dürfen die Eltern nicht parken, es dient lediglich dazu die Kinder aussteigen zu lassen. Die Schule ist eingezäunt und wird rund um die Uhr überwacht. Sicherheit wird in Mexiko grossgeschrieben.

Bis zum Unterrichtstart um 8.15 Uhr warten alle Kinder auf den Schulhof. Für die Kindergärtler startet die Klasse erst um 9 Uhr. Während der Wartezeit werden die Kinder durch eine Lehrperson beaufsichtigt. Jeden Montagmorgen ertönt Trommelmusik aus den Lautsprechern und die Schüler singen lautstark die mexikanische Natio-



nalhymne. Währenddessen bringt die Direktorin die mexikanische Fahne. Demnächst wird unsere Schule am Nationalhymnen-Wettkampf teilnehmen. Die Schule, welche die Hymne am besten singt, gewinnt!

Mit der Pausenglocke beginnt für mich und meine 22 Kinder der Unterricht. Fehlt ein Kind, muss ich mich nicht darum kümmern, da alle mit dem Auto gebracht werden. Wie in der Schweiz starte ich mit dem Morgenritual und einer anschliessenden Lektion. Bereits um 9.45 machen wir die erste Pause, was aber nicht heisst im Stübli-Kreis «Znüni essen». Hier wird gefrühstückt. Die Kindergärtler geniessen draussen mit den Schülern ihre morgendliche Verpflegung, dabei sind sie stets unter Aufsicht. Die

Auswahl des Frühstücks könnte ungewohnter nicht sein. Neben den bekannten Apfelstücken essen die Kinder Mexican Food, Pudding, Schokoladenriegel, Salat mit Sauce, Joghurt, Spaghetti und statt mit meinem heissgeliebten Schweizer Aromat wird mit Chilipulver gewürzt.



Unser Altar zum *Dia del Muertos*
(1. November)

Nach der 20-minütigen Pause, die ich im Lehrer-

zimmer verbringe, geht es mit einer Lektion zu einem Freispiel-Input weiter. Anschliessend vergnügen sich die kleinen Knirpse im freien Spiel. Um 11.30 Uhr beginnt die zweite 20-minütige Pause, die draussen als Bewegungs-Pause genutzt wird. Im Kindergarten zurück startet der zweite Teil des Freipiels. Nachdem ich mit allen aufgeräumt habe, versammeln wir uns für einen gemeinsamen Abschluss im Kreis. Mit Sack und Pack spaziere ich mit den Kindern um 13 Uhr vor das Eingangstor. Auf einer Bank warten die Kinder bis ihr Name aus den Lautsprechern erklingt. Erst dann dürfen sie durchs Tor zu den Eltern ins Auto steigen. Einige Kinder warten da gut und gerne dreissig Minuten lang.

Am Nachmittag können die Kinder ab 13.30 Uhr Freifächer an der Schule belegen. Die Eltern können ihre Kinder gegen Bezahlung für die gewünschten Freifächer eintragen. (z.B.: Kindertanz, Schach, Bau von Robotern, Filzen, Fussball, Basteln, Deutschförderlektionen, Backen, Kung-Fu, Chinesisch, Yoga, Chor ...)

Für vier Lektionen in der Woche kommt eine Deutschförder-Lehrperson in den Unterricht und vertieft mit den Kindern die aktuellen Themen in Kleingruppen.

Der Elternkontakt besteht mehrheitlich über die Posttasche, in welcher mir die Eltern mit Zetteln alles Wichtige mitteilen. Eine Telefonkette gibt es aus Personenschutzgründen nicht, somit hat auch niemand meine Telefonnummer. Alle Telefonkontakte laufen über die Empfangsdame. Elternbriefe müssen von der Direktorin genehmigt werden. Elterngespräche finden in einem Sitzungszimmer in der Schule und nicht im Kindergarten statt und beginnen meist um 8 Uhr. Es gibt zwei offizielle Gespräche mit Protokoll und Beobachtungsbogen, welcher den Eltern abgegeben werden muss. Die Eltern sind sehr gut miteinander vernetzt und haben ein Elternforum. Einmal monatlich treffen sich alle Eltern der Klasse

zu einem gemeinsamen Frühstück. Meist laden sich die Eltern auch noch bei allen Kindergeburtstagen gegenseitig ein. Kindergeburtstage werden in Mexiko in einem für Kindergeburtstage spezialisierten Restaurant oder Zentrum gefeiert. Die Kinder werden dann von Personal betreut und die Eltern haben Zeit zum Plaudern und Schwatzen.

Die Schule pflegt sowohl schweizerische wie auch mexikanische Bräuche. Vor dem Nationalfeiertag Mexikos haben wir die Schule beispielsweise patriotisch mit selbst gebastelten Mexikofahnen etc. geschmückt. Für den 1. November «Dia del Muertos» bauten wir einen riesigen Altar, worauf die Kinder gebastelte Totenköpfe, Skelette, Blumen und Bilder von den Toten ausgestellt haben. Der St. Martinstag wird jedes Jahr mit einem Laternenfest gefeiert. Selbst St. Nikolaus findet den Weg nach Mexiko und besucht die Klassen. Der Weihnachtsbazar Ende November wurde von den Eltern organisiert, es gab Bratwurst, Pusch, Gritibänz, Guezli....aber auch die Mariachi (mexikanische Musikgruppe) durften nicht fehlen. Das Weihnachtsfest wurde ebenfalls von den Eltern geplant. Am Abend waren alle zu einem Weihnachtstheater auf dem Schulhof eingeladen. Die Eltern präsentierten sich als Schauspieler und die Kinder und Lehrer durften nach ihrer deutschen Gesangseinlage einmal zuschauen. Am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien gab es für jede Klasse eine Piñata, das ist ein grosser Weihnachtsstern aus Pappe gefüllt mit Süssigkeiten. Er wird aufgehängt und muss von den Kindern mit einem Stock aufgeschlagen werden, danach fallen die Süssigkeiten auf den Boden und die Kinder stürzen sich darauf. Das ist ein mexikanischer Weihnachtsbrauch: Frohe Weihnachten – Feliz Navidad!

Weiter geht es im nächsten Doing ...

Daniela Veit

WEITERBILDUNGS- ANGEBOT

Gerne laden wir dich zur aktuellen Weiterbildung mit folgendem Thema ein:

RAUMGESTALTUNG

KURSIHALT

- nicht nur dekorieren auch Lernräume gestalten —
- mit den vorhandenen Mitteln arbeiten —
- wie wähle ich den Platz der Spielorte sinnvoll aus —

WANN

Mittwochnachmittag 4. Mai 2011

DAUER

14.00 Uhr–17.00 Uhr

ORT

RDZ Gossau

KURSLEITUNG

Verena Schmidheiny

ANMELDEN

Die Teilnehmerzahl für dieses Weiterbildungsangebot ist beschränkt und gratis.
Alle interessierten Nichtmitglieder zahlen einen Unkostenbeitrag von 30.– Franken.
Auf unserer Website www.kkgk.ch kannst du Dich unter «Weiterbildungsangebote»
anmelden.

Ich freue mich im Namen des Vorstands
über Deine Anmeldung

Simone Segmüller-Blatter

CHECKLISTE ÜBERGABE KINDERGARTEN

Wie verlasse ich meine Kindergartenstelle und meinen Kindergartenraum? Wenn eine neue beruflich oder private Herausforderung bevorsteht, ist die Zeit oft knapp, sich auch noch um eine korrekte Übergabe des Kindergartenraums zu kümmern. Trotzdem ist dies unbedingt notwendig. Vielerorts klappt zwar die Übergabe reibungslos und alle Beteiligten sind zufrieden. Die Spielbereiche sind aufgeräumt, gereinigt, gewaschen und sämtliches Material ist funktionsfähig. Im Lagerraum ist alles gut beschriftet und sortiert. Auch im Computer herrscht Ordnung und sind alle Daten abgelegt oder gelöscht. Trotzdem kommt es aber vor, dass die Nachfolgerin, der Nachfolger ein kleineres oder grösseres Chaos an der neuen Arbeitsstelle vorfindet. Bei den Spielbereichen fehlt wichtiges Zubehör, im Lagerraum herrscht ein

Durcheinander oder es ist kaum etwas gereinigt, sortiert und ausgemistet worden. Viele solcher Frustmeldungen sind an uns gelangt. Oft wissen anscheinend auch die Schulleitungen nicht, worauf sie bei einer Übergabe achten müssen. Der Vorstand nahm sich der Sache an. Wir erstellten eine Checkliste zu diesem Thema. Diese Liste soll sowohl den scheidenden Kindergartenlehrpersonen als auch den Schulleitungen wichtige Anhaltspunkte geben, worauf es bei einer Übergabe ankommt. Die vollständige Checkliste findet ihr unter «Downloads» auf unserer Homepage. Auch wird die Liste ebenfalls an die Schulleitungen gesendet. Wir hoffen mit unserer Arbeit, eure Übergabe/Übernahme zu erleichtern. Denn nicht jedes Genie überblickt das Chaos!

Checkliste Übergabe Kindergarten

Wie verlasse ich meine
Kindergartenstelle und meinen
Kindergartenraum

Kantonaler Kindergartenkonvent St. Gallen
KKgK

AUS DEM VORSTAND

Unter anderen konnte der Vorstand des KKgK, sämtliche Stufenkonvente und Pädagogische Kommissionen, zum Projekt «Basisstufe, Schlussbericht EDK-Ost; weiteres Vorgehen» Stellung nehmen. Der Erziehungsrat hat hierfür fünf Fragen an die zur Stellungnahme eingeladenen Instanzen formuliert und gestellt:

- Sollen die Schulträger die Basisstufe fakultativ einführen können?
- Soll nur das vierjährige Modell (zwei Jahre Kindergarten und erste und zweite Klasse) umgesetzt werden?
- Soll nur das dreijährige Modell (zwei Jahre Kindergarten und erste Klasse) umgesetzt werden?
- Sollen die Gemeinden wählen können, ob sie das drei- oder vierjährige Modell umsetzen wollen?
- Sind die Rahmenbedingungen des Projekts geeignet für die Umsetzung der Basisstufe?

Der Vorstand hat die Fragen folgendermassen beantwortet:

- Ja: Wir sind fast gezwungen, der fakultativen Einführung der Basisstufe zu zustimmen. Die einzige Alternative bei Engpässen (drohende Schliessung einer Schule, einer Klasse) wäre aus unserer Sicht das Mehrklassensystem. Kindergartenlehrpersonen, die nicht über einen Abschluss an der PH verfügen, wären aber in diesem Modell nicht einsetzbar, da ihnen die Ausbildung zur Unterstufenlehrperson fehlt. Das System Basisstufe wäre also die bessere Variante, wenn es um die Schliessung einer Schule, bzw. einer Klasse geht. Die Evaluation des Projektes Basisstufe hat zudem aus pädagogischer Sicht keine Nachteile gezeigt und ist eine

kindgerechte Lösung, was für eine fakultative Einführung spricht. Die fakultative Einführung der Basisstufe wäre also hiermit wohl die beste Lösung für die Kinder, wie auch für uns Lehrpersonen.

- Ja: Aus pädagogischer Sicht und mit den Erkenntnissen der Evaluation sehen wir klare Vorteile beim vierjährigen Modell. Das Kind erhält in den vier Jahren mehr Zeit, um die Lernziele zu erreichen und sich individuell zu entwickeln. In Anbetracht des überarbeiteten Lehrplans und mit den anderen Stufen lässt sich dieses Modell besser vereinbaren und ist zu bevorzugen.
- Nein: Auf die Umsetzung des dreijährigen Modells sollte verzichtet werden, wenn eine fakultative Einführung in Betracht gezogen würde. Für die Kinder und die Lehrpersonen sollte das passendere Modell eingeführt werden.
- Nein: Falls eine Gemeinde die Basisstufe fakultativ einführen will, soll sie das vierjährige Modell einführen. Begründungen dafür sind bereits bei Frage zwei und drei formuliert.
- Grundsätzlich Nein: Die Rahmenbedingungen zur Basisstufe wurden bereits vom KLV und von verschiedenen Konventen und Pädagogischen Kommissionen kritisiert und die dazu formulierten offenen Fragen wurden noch nicht gelöst. Sollte sich an den vorgeschlagenen Minimalrahmenbedingungen nichts ändern, müssen diese unbedingt und zwingend vom Amt für Volksschule überprüft und von den Gemeinden eingehalten werden. Ebenfalls muss den Gemeinden, sowie den Lehrpersonen bei einer fakultativen Einführung der Basisstufe fachliche Unterstützung gewährleistet werden.

ADRESSEN

Verband/Konvent

Präsidium KKgK KLV Website	Esther Köppel-Rohrer	Unterer Steinacker 2519, 9472 Grabs Tel. 081 756 18 93 e_koeppel@bluewin.ch
Vize-Präsidium KKgK PK1 Weiterbildung	Simone Segmüller-Blatter	Fulmadhof, 9437 Marbach Tel. 071 777 20 55 sb5@gmx.ch
Kassa Etat KKgK	Pascale Landolt Senn	Blumenastrasse 36, 8645 Jona Tel. 055 212 38 88 pascale.landolt@gmx.ch
Redaktion «doing» KKgK	Franziska L'Homme	Gstaldenstrasse 12b, 9442 Berneck Tel. 071 740 15 10 franziska.lhomme@bluewin.ch
Aktuariat KKgK	Sandra Gantenbein	Wildeggsstrasse 39, 9000 St. Gallen Tel. 071 222 07 39 sandra.gantenbein@stadt.sg.ch

Kommissionen

Päd. Kommission PK1	Sonja Sarbach	Buchenstrasse 2, 9524 Zuzwil Tel. 07194422 04 s.sarbach@bluewin.ch
SAG Weiterbildung	Janine Stieger-Langenegger	Birkenweg 2, 9436 Balgach Tel. 071 722 52 35 jlangenegger@dotcom.ch
SAG Lehrmittel	Stefanie Felder	Im Lindengarten 6, 92420beruzwil Tel. 071 988 88 86 steffifelder@gmx.ch
Bauberatung	Emilia Meister	Böhlstrasse 18, 9300 Wittenbach Tel. 071 411 31 09 emilia.meister@gaiserwald.ch
Lehrerberatung	Barbara Metzler	Wachholderenstrasse 20, 9204 Andwil Tel. 071 385 57 31 barbara-metzler@bluewin.ch

Adressen

KLV Sekretariat Mühlegutstrasse zzt12, 9403 Goldach Tel. 071 352 72 62 Fax 071 352 72 62 info@klv-sg.ch www.klv-sg.ch	Kantonaler Lehrmittelverlag St.Gallen Medienverleih Washingtonstrasse 34, 9400 Rorschach Tel. Lehrmittelverlag 071 846 6090 Tel. Medienverleih 071 846 60 95 Fax Sekretariat 071 841 79 94 info@lehrmittelverlag.ch info@medienverleih.ch www.lehrmittelverlag.ch http://medienverleih.lehrmittelverlag.ch
---	--

